

BULLETIN DER BUNDESREGIERUNG

Nr. 76-2 vom 26. Juni 2013

Rede der Bundesministerin für Bildung und Forschung, Dr. Johanna Wanka,

zum Bericht zur Bildung für eine nachhaltige Entwicklung
vor dem Deutschen Bundestag
am 26. Juni 2013 in Berlin:

Frau Präsidentin!

Meine sehr verehrten Damen und Herren!

Wir haben heute im Kabinett den Bericht zur Bildung für eine nachhaltige Entwicklung in der Bundesregierung verabschiedet. Bildung für nachhaltige Entwicklung ist ein zentrales Thema, das die gesamte Gesellschaft und auch die unterschiedlichen Ebenen, also die Kommunen, die Länder und die Bundesregierung, betrifft. Bei diesem Bericht wird sehr deutlich, dass es ein Querschnittsthema ist. Wir haben auch eine Zulieferung von der Kultusministerkonferenz. Innerhalb der Bundesregierung ist das BMBF federführend für diesen Bericht und diese Tätigkeit.

Ich möchte zu Beginn einige Beispiele nennen, um zu illustrieren, was sich getan hat, ob das wirklich Effekte hat und ob das funktionieren kann. Ein Projekt, das ich sehr interessant finde, hat im letzten Jahr das BMBF gemeinsam mit dem Rat für Nachhaltige Entwicklung durchgeführt. Dort wurde ein Wettbewerb ausgelobt, um lokale Bildungs- und Kompetenznetzwerke für Nachhaltigkeit zu fördern. Der Wettbewerb hatte eine sehr große Resonanz. Es gab 180 Bewerber. 31 Gewinner wurden ausgewählt. Diese werden seit September letzten Jahres ein Jahr lang in ihren Netzwerkaktivitäten gefördert.

Über Netzwerke wird oft gesprochen; wichtig ist aber, dass man einen Anschub hat und dass so etwas selbstorganisierend funktioniert. Im Rahmen dieser Projekte wird zum Beispiel das Projekt „Klimawerkstatt-Bauwagen“ in Bayreuth gefördert. Im Rahmen dieses Projekts baut eine Grundschule mit verschiedenen Partnern einen Bauwagen um. Dies ist ein innovatives Lernprojekt, bei dem es um eine Klimawerkstatt und anderes geht.

Ein anderes Projekt hat den provokanten Titel „Plastiktüte? – Nein danke!“. Bei diesem Projekt setzen sich Kinder und Jugendliche in Kursen mit dem Erdölprodukt Kunststoff auseinander. Das ist für jemanden wie mich, der aus der Polymerchemie kommt, ein besonders interessantes Projekt. Hier werden unterschiedliche Ansätze und Aktivitäten gebündelt, und vorhandenes Wissen wird zusammengeführt. Dieser Wettbewerb ist jetzt einmal gelaufen. Eine neue Runde soll es Ende 2014 geben.

Wichtig ist, dass man über das Thema „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ qualifiziert nachdenkt und dies ebenso vermittelt. Wie in vielen Bereichen besteht hier Forschungsbedarf. Das BMBF fördert dies mit einem, wie ich finde, großangelegten Forschungsprogramm mit jährlich 500.000 Euro, bei dem es um Kompetenzen und die Vermittlung von Kompetenzen geht. Bei einem Projekt, das zum Beispiel gefördert wird, wird ein Kompetenzmodell für nachhaltiges Wirtschaften kaufmännischer Auszubildender wissenschaftlich erarbeitet. Kaufmännische Auszubildende, das ist eine große Kategorie.

Im Rahmen dieser Forschungsprojekte wird aber auch untersucht: Wie kann man die Gründung von Netzwerken, die der Vermittlung von Bildung für nachhaltige Entwicklung dienen, anregen? Vor allen Dingen: Wie kann man dafür sorgen, dass sich die gewonnenen Erkenntnisse nicht nur in einzelnen Modellen wiederfinden, sondern auch eine Breitenwirkung entfalten?

Ganz besonders erfolgreich im Bereich der Bildung für nachhaltige Entwicklung ist die Zusammenarbeit mit dem Parlamentarischen Beirat für nachhaltige Entwicklung, von dem auch die Anregung zu dem eben beschriebenen Wettbewerb kam.

Wichtig ist auch, wie Deutschland im internationalen Bereich dasteht. Hier verläuft die Kooperation vorbildlich, insbesondere die Zusammenarbeit mit den Vereinten Nationen. Im Rahmen der UN-Dekade „Bildung für eine nachhaltige Entwicklung“ fördert das BMBF mit jährlich 450.000 Euro die Deutsche UNESCO-Kommission in Bonn. Wir unterstützen ein Internetportal und fördern Publikationen. Außerdem fördern wir die Forschung zur Evaluierung der Wirksamkeit dieser Dekade und zur Unterstützung von Maßnahmen.

International wird das, was Deutschland im Bereich der Bildung für nachhaltige Entwicklung macht, als sehr gut und erfolgreich eingeschätzt. Ich denke, dass die Bundesregierung durch die bereitgestellten Gelder und durch ihre Programme Impulse gegeben und Entwicklungen angestoßen hat. Wir haben vor, zum Ende dieser UN-Dekade im nächsten Jahr eine nationale Abschlusskonferenz durchzuführen. Auf dieser Konferenz soll zusammengetragen werden: Welche Maßnahmen haben sich bewährt, und welche sollten weitergeführt werden? Dann soll überlegt werden: Wie setzt man das weiter um? Nach dieser Dekade soll nämlich nicht Schluss sein. Die Überlegung geht vielmehr dahin, so etwas kontinuierlich zu verankern.

Wenn Sie sich den Bericht insgesamt ansehen, stellen Sie fest, dass viel erreicht wurde, auch in den Ländern. Für fast alle Bereiche der formalen Bildungsinstitutionen existieren Richtlinien und Empfehlungen zur Umsetzung der Bildung für nachhaltige Entwicklung, und es gibt sehr viele gute Praxisbeispiele. Aber natürlich ist noch eine Menge zu tun. Vor allen Dingen stellt man immer wieder fest, dass es gefährlich ist, nur temporär zu fördern. Vielmehr muss aus der Förderung eine nachhaltige – an dieser Stelle eine wirklich nachhaltige – Entwicklung ableitbar sein.

Hinzu kommen solch einfache Dinge wie die Anregung des Staatssekretärsausschusses für nachhaltige Entwicklung, der die Frage aufgeworfen hat: Wie ist die Situation im Hinblick auf die Weiterbildung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Ministerien? Dies wird geprüft und in entsprechenden Weiterbildungsangeboten berücksichtigt.

Insgesamt kann man sagen, dass dieses Thema auch für unseren Umgang mit den Klimazielen außerordentlich wichtig ist, dass die UN-Dekade viel angestoßen hat,

dass die Bundesregierung dieses Thema aktiv aufgegriffen hat und dass man gemeinsam mit den Ländern eine Menge erreicht hat.

* * * * *